



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1912**

97 (27.2.1912) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-151429](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-151429)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Nr. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Beilage 30 Pfg. Reklame-Beilage ..... 1.20 Mk.

# General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern: Direktion und Buchhaltung 1449 Buchdruck-Abteilung ..... 341 Redaktion ..... 377 Exped. u. Verlagsbuchhdlg. 218

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendsblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 97.

Mannheim, Dienstag, 27. Februar 1912.

(Abendsblatt.)

## Die Frage des Reichstagspräsidiums

Wird noch viel Staub aufwirbeln und je näher der zweite Gang kommt, noch unendlich viel Rinte konsumieren und unendlich viele Lösungen zu Tage fördern. Erfreulich ist zu sehen, wie aus den heftigen Erörterungen, die anfänglich die nationalliberale Partei im Gefolge des ersten Wahlganges beizugehen zu wollen schienen, doch allmählich der feste Wille einig zu bleiben, die feste Geschlossenheit der Partei um Wasser mann als den Führer auch in der Zukunft zu erhalten immer klarer sich herauskristallisiert; und man wird sich weiter auch wohl bald darauf befinden, daß eine Partei, die nach ihrer Wählerzahl an dritter Stelle steht, es gar nicht nötig hat, sich mit der profunden Frage abzuquälen, ob sie dann eine Ansehung an die Rechtsparteien suchen oder irgendwelche faktische oder sonstige geartete Gemeinschaft mit der sozialistischen Demokratie eingehen soll; die nationalliberale Partei soll und kann und darf zunächst einmal ihre eigenen Wege gehen und soll sich gegenwärtig halten, daß das fortwährende, drängende Einwirken auf die Partei sich zu „entscheiden“, sich schließend zu werden für die große Rechte oder für die große Linke letzten Endes nicht geschieht aus Interesse für die Erhaltung einer großen liberalen und nationalen Mittelpartei, sondern zu dem Zwecke, diese regulierende selbständige Mittelpartei auszuscheiden und so die schroffe Scheidung unseres Parteilebens in rechts und links herzustellen. Wenn dann noch die süddeutschen Nationalliberalen sich derselben Toleranz, die sie für ihre Großblockpolitik gefordert und erhalten haben, gegenüber der unterschiedlichen Wertung der Sozialdemokratie durch die norddeutschen Nationalliberalen befehligen, dann ist zu erwarten, daß die Diskussion über die Präsidentenfrage in der Partei ohne Erschütterungen weitergehen und kein Flügel die Partei mehr unerträglichem Belastungsproben aussetzen wird; wir wollen uns doch in Süd und Nord immer entgegenwärtigen, daß die Politik die Kunst des Möglichen ist und in diesem Sinne sollten wir alle, Großblockfreund und Großblockgegner, Wünsche zurückzustellen wissen und Wasser mann helfen, das mögliche Ziel zu erreichen unter dem einen obersten Leitstern, die Partei geschlossen zu erhalten; wenn wir den allerdings aus dem Auge lassen, können wir ja sehr leicht zu Entscheidungen kommen, aber ebenso leicht auch zum Ende der nationalliberalen Partei; unter letzterem Gesichtspunkte wird man auch die vorsichtig vermittelnde Politik Wassermanns noch einmal besser würdigen lernen als es heute noch die und da der Fall ist.

Wir fliehen noch einige aus dem nationalliberalen Lager kommende Lösungsversuche der Präsidentenfrage an. So wird dem „Deutschen Voten“ aus nationalliberalen Kreisen geschrieben:

Der bekannte Zentrumspolitiker Dr. Bachem tritt im „Tag“ für ein Präsidium des Reichstags ein, in dem die Linke einen nationalliberalen Präsidenten stellt, die Rechte die beiden Vizepräsidenten (Zentrum und Konservative). Diese Kombination hat zur Zeit viel für sich, wenn sie auch bei den nach einem dritten Vizepräsidenten verlangenden Freisinnigen auf Schwierigkeiten stößt. Als „Anhängel“ eines „schwarz-blauen“ Präsidiums vermögen die Nationalliberalen nicht aufzutreten, die

Stellung des Präsidenten von ihrer Seite würde das annähernde Gleichgewicht zwischen links und rechts besser zum Ausdruck bringen. Eine große Schwierigkeit aber liegt in der Personenfrage. Verschiedentlich wird Wasser mann gedrängt, den Präsidentenstuhl zu beanspruchen. Wird die Rechte ihn wählen? Wird die eigene Fraktion ihn durch diese „Ernung“ — künftigen lassen? Unseres Erachtens müssen die Nationalliberalen, wenn ihnen das Präsidium zufallen soll, an der Kandidatur des Prinzen Schönaich-Carolath festhalten, auch wenn dieser sich zunächst selbst dagegen wehrt. Die Persönlichkeit Wassermanns darf nicht mit neuen Schwierigkeiten dazwischen kommen. . . .

Im übrigen könnte es, wenn das Präsidium sich aus einem Präsidenten der Linken und zwei Vizepräsidenten der Rechten zusammensetzen soll, ganz gut bei dem interimistischen Präsidenten Kampf bewenden. Seine Fraktion ist zwar erst die stärkste, aber wenn der Präsident eben die Linke vertreten soll, dann wäre es zweckmäßigerweise einer aus der „Mitte“ der Linken, also von den Vindliberalen. Und die Nationalliberalen wären die Sorge um die Personenfrage glücklich los. Je weniger äußerer Ehrgeiz sie an den Tag legen, um so mehr innere Kraft werden sie betätigen können!

Die „Köln. Ztg.“ will — und wir stimmen ihr darin vollkommen bei — der Sozialdemokratie den ersten Vizepräsidentenposten nur eingeräumt wissen, wenn sie Bürgerschaft gibt, daß sie auch die traditionellen Verpflichtungen gegenüber der Krone erfüllt. Dazu aber sei sie nicht bereit und so sei es ausgeschlossen, durch Verständigung mit den Sozialdemokraten eine Lösung der Krise zu erreichen. Sie würden das Ansinnen der Nationalliberalen, sich zur Erfüllung der höchsten Ueberlieferung zu verpflichten, ablehnen, und die Nationalliberalen würden aus solchem Verhalten die Forderungen zu ziehen haben. Als solche erscheinen der „Köln. Ztg.“ folgende:

Wenn die Sozialdemokraten sich weigern, die parlamentarischen Bräute zu erfüllen, schließen sie sich von der Geschäftsleitung des Reichstags aus, ein Sozialdemokrat dürfte also dann als Kandidat für den Reichstagspräsidenten keine nationalliberale Stimme erhalten. Sollen nun statt dessen die Nationalliberalen für ein geschlossenes schwarz-blaues Präsidium stimmen, etwa in der Zusammensetzung Zentrum, Konservative, Reichspartei, oder neben zwei Kandidaten des Reaktionsblocks in ein solches Präsidium eintreten? Das würde so gedeutet werden, als ob die Nationalliberalen in das schwarz-blaue Lager übergegangen wären und dem konservativ-liberalen Bunde auch für die sachlichen und politischen Entscheidungen von vornherein die Mehrheit sichern wollten. Dieser Ausgang hieße in der Tat, die Niederlage, die die Reaktion sich bei den Wahlen geholt hat, zum Siege umzuwandeln und die Haltung verleugnen, die die Nationalliberalen seit der Sprengung des Wilsonblocks beobachtet haben. Das ist nach unserer Ansicht ebenso ausgeschlossen wie jene andere Lösung unter Mitwirkung der Sozialdemokraten. Der Kampf wird bei der Wahl des ersten Präsidenten entbrennen. Für diesen Posten sind nach nationalliberaler Anschauung folgende Kombinationen möglich: Zentrum, Nationalliberale, Volkspartei; Zentrum, Volkspartei, Nationalliberale; Nationalliberale, Zentrum, Volkspartei; Volkspartei, Zentrum, Nationalliberale. Jede dieser Zusammensetzungen wäre unseres Erachtens für die Nationalliberalen — eine vorherige Verständigung der Parteien darüber vorausgesetzt — möglich, wobei die zuletzt aufgeführte Lösung, nachdem die Sozialdemokraten sich selbst ausgeschlossen haben, der Mehrheitsbildung wohl am

besten entspräche. Scheitern diese Lösungen an der Haltung der Sozialdemokratie oder der der Rechten oder an der Beirgung der fortschrittlichen Volkspartei, an einem Präsidium, von dem die Sozialdemokratie ausgeschlossen ist, teilzunehmen, so hat, meinen wir, die nationalliberale Fraktion ihre Schuldigkeit getan und kann dann den Block der Linken mit dem Block der Rechten in dem Kampf um das Präsidium allein lassen. Kommt infolgedessen kein Präsidium zustande, das eine ungestörte Leitung der Geschäfte erwarten läßt, so trifft nicht die Nationalliberalen, sondern nächst der Sozialdemokratie diejenigen Parteien die Verantwortung, die jene immerhin möglichen und annehmbaren Kombinationen verhindert haben.

## Politische Uebersicht.

Mannheim, 27. Februar 1912.

### Konservative und Zentrumsstimmen für die Erbschaftsteuer.

Obgleich im Reichstag die Konservativen und das Zentrum durch den Mund ihrer Staatsredner ihre Leute unwiderruflich auf die Auffassung festzuhalten suchten, daß die Forderung einer Erbschaftsteuer durch die Regierung eine „Brückierung“ der „Reichsfinanzreform-Parteien“ bedeuten müsse, melden sich doch schon jetzt aus beiden Lagern, aus dem ultramontanen und aus dem konservativen, Stimmen zum Wort, die beweisen, daß es durchaus nicht allen Zentrumsleuten und nicht allen Konservativen bei der harr verneinenden Haltung ihrer Parteiführer zu dieser Frage finanzieller Ethik wohl zumute ist. Beim Zentrum mit seinem wesensweisen Widerspruch zwischen aristokratisch-diplomatischer Führung und demokratischer Wählererschaft verhält sich das freilich von selber. Immerhin ist es bemerkenswert, mit welcher Deutlichkeit in diesem Fall der innere Gegensatz nach außen hin zum Ausdruck kommt. Man pflegt sonst im Zentrumsturm derlei Dinge mehr unter vier Augen miteinander abzumachen. Diesmal aber schreibt ein Zentrumsbblatt, die „Wirtschaftliche Arbeiterzeitung“, zu der „Brückierungs“-Rede des Herrn Speck Klipp und klar:

„Wir gestehen aufrichtig, daß wir der Meinung sind, der betreffende Votum in der Rede des Abgeordneten Speck habe auch in Zentrumskreisen einigermaßen Verwunderung erregt. Noch mehr. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß der Abgeordnete Speck in diesem Punkte weniger die Auffassung der Zentrumsfraktion des Reichstages und mehr die seiner Person begin, eines kleinen Kreises vertreten habe. Jedenfalls wird man in weiten Kreisen der Zentrumspartei im Lande eine solche unbedingte Ablehnung einer Erbschaftsteuer nicht verstehen. Es käme denn doch, sachlich genommen, darauf an, wie eine solche Steuer gestaltet würde. Wir können uns sehr wohl eine Erbschaftsteuer denken, die wesentlich abweicht von jener Vorlage, die bei der Reichsfinanzreform so heftig umstritten ward. Aber gesetzt den Fall, man dachte an eine Verschmelzung eines Erbschaftsteuerprojektes, dann, meinen wir, müßte nach einer Erbschaftsteuer gesucht werden, selbstverständlich nach einer reinen Vermögenssteuer, um notwendig erscheinende Mittel zur Deckung einer zu erwartenden Wehrnotlage aufzubringen. Mit einer künstlichen Zersplitterung des Etats wäre der Zweck wahrlich nicht erreicht.“

## Feuilleton.

### Der große Eisgang und die Ueber-schwemmung Mannheims 1784.

von W. Wagner.

Unter all den verberlichen Ereignissen und Widerwärtigkeiten, von denen Mannheim seit seiner Gründung betroffen wurde, nimmt der Eisgang und das Hochwasser vom 2. Februar 1784 eine der herorragendsten Stellen ein, da der verurtheilte Schaden und die gesundheitlichen Nachteile, welche außerdem das ganze Neckartal trafen, die Einwohner jahrelang mit ihren Folgen belästigte.

Schon der Dezember 1783 endete mit einem großen Schneefall und einer Kälte, wie sie in Mannheim noch nicht beobachtet worden war; das Thermometer sank im Innern der Stadt auf 20° Reaumur, wobei sich Rhein und Neckar mit mächtigen Eisschichten bedeckten, aber am 1. Januar stieg die Temperatur plötzlich wieder über Null, der wasserharte liegende Schnee wurde hierdurch zum Schmelzen gebracht und das Neckar- und Rheineis gehoben, das schon am 3. Januar bei Heidenheim lösting, die Ufer überschwemmte und die rechtsseitige Neckarlandsbrücke zerstörte, von der ein bei Sandhofen getrennter Teil später wieder in Sicherheit gebracht werden konnte. Bei Gedenheim und Ibesheim war das Neckar- und Rheineis vollständig vom Eis verstopft, so daß das Wasser über die Ufer, einerseits bei Wabernburg über Heddesheim, diesseits über Neckarhausen gegen Neckarau, die Mannheimer Auweide bis an die Festungswälle hin ergoß; sämtliche Uferböden außerhalb derselben waren überschwemmt und die Bewohner von der Stadt abgeschnitten, suchten sich in größter Eile und Gefahr flüchten, ihre ganze Habe den immer höher steigenden Fluten überlassend.

Nachdem die Dämme diesseits um die Mühlau und jenseits

längs dem Ohlenpfers zerstört waren, ergoß sich der Strom am 5. Januar in einer Höhe von 2—3 Meter über den Niedergund, die Weiche, die Neckargärten und das Kirchfeld, und bildete bis an das Hochufer einen großen See, der sich allmählich wieder mit Eis bedeckte, das schon andern Tags begehbar wurde. Am 7. Januar stellten sich die Rüsse abermals bei 8° Kälte und einem ungemöhnlich hohen Wasserstand, wobei der merkwürdige Fall eintrat, daß wie im Dezember Rhein und Neckar innerhalb 3 Tagen zweimal aufzotren und wieder aufbrachen.

Um diese Zeit war die Stadt vollständig von Eisbergen umschlossen und gleich, da immer wieder neue Schneemassen fielen, sowohl im Innern wie nach außen einer artlichen Landtschaft, in welcher der Verkehr außerordentlich erschwert war. Vom 8. Januar an waren Rhein und Neckar begeh- und befahrbar und mit einer derart tiefen Eisschicht bedeckt, daß am Sonntag, den 11. Januar, auf erstem ein Jahrmarkt mit Regelsbohnen und Volksspiele abgehalten werden konnte.

Unter den vielfachen Absonderlichkeiten dieses Winters trat nun ein weiteres Ereignis ein, das namentlich für Heidelberg verhängnisvoll wurde; heftigen Schneefällen folgte am 16. Januar warmer Regen, welcher bewirkte, daß die Eisschicht des oberen Neckars aufbrach, während dieselbe unterhalb wie eine Normann feststand und hierdurch eine Eisstopfung eintrat, durch welche alle gegen den Neckar stehenden Straßen Heidelbergs überflutet wurden; am 19. Januar morgens 3 Uhr erreichte der Strom die 9 Meter höher gelegene Hauptstraße und ein großer Teil der Einwohner mußte bei empfindlicher Kälte aus den überschwemmten Häusern gerettet werden.

Damit waren aber die Lannen und Sprünge der Witterungsverhältnisse noch lange nicht erschöpft, denn vom 19.—22. Januar kündete es sich anzuweihen, bis anfangs Februar wieder eine Kälte von 17° eintrat, die unter andern Uebelständen namentlich einen großen Holzmangel verursachte, da die Zufuhren durch Eis und Schnee vollständig unterbrochen waren. Endlich nach Eintritt wärmeren Wetters begann das Rheineis abzugehen, während der Neckar noch bis in seinem Oberlauf feststand und

ganze Schnee- und Gletscherberge an den Ufern gelagert hatte; am Morgen des 27. Februar erfolgte der Aufbruch oberhalb Neckargerins und da der untere Teil noch festgefroren war, wiederholte sich das alte Spiel, daß eine mächtige Stauung eintrat und das Wasser beladen mit Eisschichten sich rechts und links über das angrenzende Land ergoß; unterhalb der Heidenheimer Höhe war der alte Durchstuf vollständig verstopft und die ganze Eisflut strömte auch diesmal nur in größerem Umfang über die Auweide und den Rosengarten auf die Festung zu. Kurz nach Mitternacht wurde die Stadt alarmiert, denn in wenigen Minuten hatte die Au auf der Süd- und Ostseite das Glacis überschritten und stürzte mit furchtbarem Getöse in den äußeren Graben, durch den Rheinischleusenaustritt in den Hauptgraben und gleichzeitig durch die Heidenberger Barriere, dessen Tor trotz der starken eisernen Riegel dem gewaltigen Wasserdruck nicht zu widerstehen vermochte. Gleichzeitig ging aber auch das Eis oberhalb des Rosengartens los, nahm auf seinem Weg das diesseitige Brückenbollhaus mit, zerstörte das Krankenhaus und riß das jenseitige Zollhaus ebenfalls ganz ein.

Dieser Eisstoß bewirkte auch den Einsturz der Laterne des Neckaraustritts und legte die starke Mauer nieder, über deren Lücke nunmehr ein weiterer mächtiger Strom in die Stadt hineinstürzte. In der Frühe des 28. Februar standen bereits die Straßen und Häuser beiderseits des Neckartors unter Wasser, das nunmehr auch durch die Schießbarten der niederen Flanken, der Konterface der Bastion St. Simon — heute S 5 — einbrang und den inneren Graben in einer immer höher steigenden Strom veränderte; um 9 Uhr war schon der ganze untere Stadtteil überschwemmt und bis an die lutherische Kirche mit Wasser befahrbar, während abends 8 Uhr die Flut am Wall eine Höhe von nahezu 3 Meter erreichte und über die ersten Stadwerke der dortigen Häuser hinausging. Ueberflutet waren die Quadrate ganz oder zum größten Teil: P 8, O 5 und 6, R 4—6, S 4 und 5, T 3 und 4, anderseits der Neckarstraße F 4—6, G 2—6, H 2—6, J 2—4, und K 1 und 2.

Der Einbruch des Wassers erfolgte unter den denkbar un-

Das ist bitter. Bitterer aber fast muß es für die Konservativen sein, zu hören, daß eines ihrer größten und vornehmsten Parteiorgane, ein Blatt, das insbesondere die besitzenden Kreise Schlieff hinter sich hat, die „Schlef. Ztg.“ ganz im selben Sinne wie die „Westf. Arbeiterztg.“ sich zugunsten eines Erbschaftsteuergesetzes äußert, wenn sie schreibt: „Gegenüber einer aller ruinösen und schändlichen Eigenschaften möglichst entleerten, den demokratisierenden Tendenzen des Reichstagswahlrechts entzogenen Form der Erbschaftsteuer würden auch die Konservativen und das Zentrum das kategorische Nein, das sie in der Staatsdebatte ausgesprochen haben, festhalten kaum in der Lage sein, wenn von der Annahme einer so gearteten Steuer das Schicksal der Wehrvorkämpfer abhänge.“

In der Tat werden auch heftige konservative Gegner der Erbschaftsteuer je länger, je mehr sich überlegen müssen, ob sie nicht aus taktischen Klugheitsgründen durch rechtzeitiges Entgegenkommen, wie die „Schlef. Ztg.“ sich ausdrückt, dieses ultimatum refugium dem Wechsel einer demokratischen Reichstagsmehrheit entziehen wollen, wenn sie schon nicht so viel Billigkeitsgefühl haben, aus Gründen politischer Ethik dem Staate zu gewähren, was er von ihnen zu fordern das Recht und auf die Dauer auch die Pflicht hat.

**Der Schwarz-rote Glanz in den Reichslanden.**

Die mit der Spitze gegen die Person des Kaisers gerichtete Verdrüßung des Zentrums mit der Sozialdemokratie in der zweiten elfstimmigen Kammer hat sich nach einer Debatte des offiziellen B. Z. B. mit den unangenehmsten Demonstrationen gegen den kaiserlichen Landesherren noch längst nicht begnügt. Aus der Freitagssitzung der reichslandischen Subkommission werden neue Helmboten der Schwarz-rot Allierten gemeldet. Die Sozialdemokraten beantragten beim Etat der Finanzen, den Gnadenfonds des Kaisers in Höhe von 100 000 M. und den Dispositionsfonds des Statthalterers in Höhe von 130 000 M. zu streichen und die dadurch gewonnenen 230 000 M. zu einer Teuerungszulage für die Unterbeamten und einwärtigen Hilfsbeamten sowie zur Unterstützung hilfsbedürftiger Hinterbliebener solcher Beamten im Einklang mit einer fünfjährigigen Kammerkommission zu verwenden. Bezüglich des Gnadenfonds entspann sich eine längere Debatte, weil die Mehrheit und Zentrum und Sozialdemokratie ein Kontrollrecht des Parlaments auch für diesen Fonds in Anspruch nahm und forderte, daß eine Unterkommission von vier Mitgliedern die Verträge im einzelnen nachprüfen solle! Die Regierung erklärte, diesem Verlangen nicht stattgeben zu können, da der Fonds als Gnadenfonds nicht auch gleichzeitig der parlamentarischen Kontrolle unterliegen könne. Die Liberalen nahmen das Kontrollrecht im Prinzip in Anspruch, erklärten aber mit Rücksicht auf die Zweckbestimmung des Fonds aus Gründen des parlamentarischen Taktik, auf seine Ausführung zu verzichten, und wiesen darauf hin, daß auch der aus demokratischen Wahlen hervorgegangene Reichstag für den entsprechenden Fonds in Höhe von drei Millionen Mark das Kontrollrecht beansprucht habe. Es müsse diese Forderung vom Kaiser als eine Bräuterei empfunden werden, zu der die Liberalen nie die Hand reichen könnten. Gegen die Stimmen der Liberalen wurde hierauf vom Zentrum und der Sozialdemokratie der Gnadenfonds des Kaisers gestrichen.

Diese Vorgänge sagen den Kennern der Zentrumspolitik nichts Neues: in Berlin markiert die ultramontane Partei die treueste Stütze von Thron und Altar und weiß auch die Regierung des fünften Kanzlers so einzuwickeln, daß Herr von Bethmann bei der Anstellung der Jesuiten das Präbikat für die Nationalliberalen aus der „Kreuzzeitung“, der Herkulesgriechen „Deutschen Tageszeitung“ und aus der „Germania“ abdrückte, während die „monarchische“ Zentrumspolitik nur höflich gebeten wurde, die Freundschaft zu haben, die einmalige Wiederbringung der Erbschaftsteuerfrage nicht etwa als eine Bräuterei des Zentrums durch die Regierung anzusehen. Dabei aber, in der Provinz und im entlegenen Elbjaß kann das Zentrum es sich leisten, die lästige monarchische Maske fallen zu lassen und sein wahres Gesicht zu zeigen. Dort kann es heilenmäßig die programmatische Bindung eingehen, kein Finanzgesetz anzunehmen, das nicht auch Gnade vor den Augen der elfstimmigen „Gemeinen“ finden werde! Dort im Reichsland, bis wohin das Auge des leitenden Staatsmannes natürlich nicht reicht, mißt man sich begeistert derselben Sozialdemokratie in die Arme, mit der im Reichstagsparlament zu sehen die „nationale Würde“ des Zentrums verblei! Und alles das nur zu dem Zweck, in einer freilich vom Haun gebrochenen Demonstration die Person des Kaisers zu bräutieren. Wie der Herr Reichskanzler diese Herkules Herausforderung des Trägers der Krone zurückzuweisen wagen? Wird er wenigstens aus der prä-

tigen Aktion lernen, die ihm hier als Antwort auf seine Ausfälle im Reichstage die Liberalen im Reichsland gaben, indem sie allein den Respekt vor der Person des Herrschers wahren und die Gemeinschaft mit dem linksentwickelten Zentrum ablehnten?

**Deutsches Reich.**

— Prof. Czerny und der Großblut. Die „Post. Ztg.“ hatte zu den ersten Nachrichten vom Ausscheiden Prof. Czernys aus seinem militärischen Verhältnis geschrieben: „Das Ausscheiden des Generalarztes Dr. Czerny aus der Armee ist um so weniger auffällig, als er seine Stellung als Professor schon vor einer Reihe von Jahren niedergelegt hat. Offenbar war für das Herikale Blatt nur der Wunsch der Vater des Gedankens.“ In ihrem gestrigen Abendblatt korrigiert sie diese Auffassung: „Das Ausscheiden des Generalarztes Prof. Czerny aus dem Verhältnis à la suite des Sanitätskorps scheint doch nicht ohne Einwirkung von außen erfolgt zu sein. Der berühmte Chirurg ist zwar „auf sein Gehalt“ ausgeschieden. Er hat aber erklärt, daß ihm dieser Schritt nahegelegt worden sei. Ueber die Gründe für diesen auffällenden Schritt will er nicht sprechen. Prof. Czerny hat sich vor den Wahlen für die Parole: Der Feind steht rechts! ausgesprochen. In der Tat scheinen oho parteipolitische Gründe mitgesprochen zu haben bei dem Schicksal eines um die Menschheit hochverdienten Arztes aus einer Ehrenstellung in der Armee. Prof. Czerny bedarf zur Mehrung seines Weltwissens nicht der Stellung à la suite des Sanitätskorps. Aber im Interesse des Sanitätskorps ist es hochbedauerlich, daß Generalarzt Prof. Czerny ihm nicht mehr angehört.“

— Deutschland und die Jüdenkonvention. Die „Köln. Ztg.“ schreibt aus Berlin: Russische Zeitungsblätter bringen die Tatsache, daß Deutschland den russischen Forderungen auf Erhöhung des Jüdenexportkontingents nicht zustimmen konnte, um Deutschland für ein etwaiges Scheitern der Konvention verantwortlich zu machen. Sie verschweigen dabei, daß Rußland noch innerhalb der Geltung der Konvention eine beträchtliche Erweiterung der vertragsmäßigen Rechte verlangte, und daß Deutschland bereit war, weitgehend diesen russischen Wünschen, obwohl ihnen ein Rechtsanspruch fehlte, entgegenzukommen, und daß lediglich Rußland durch die übertriebenen Forderungen eine Verständigung bisher unmöglich gemacht hat. Gerade Deutschland hat ein wesentliches Interesse daran, daß die Rußland zu machenden Konzessionen nicht auf Kosten der deutschen Industrie gemacht werden und deren Interessen zu opfern nicht gewillt ist. Fällt also die Konvention, so fällt die wegen der unangenehmen russischen Forderungen. Sache Deutschlands wird es sein, seiner Jüdenindustrie die Möglichkeit zu geben, stark gerüstet in die nach der Auflösung der Konvention völlig veränderte Weltmarkt zu treten.

**Badische Politik.**

**Die Tilgung der Eisenbahnschuld.**

— Karlsruhe, 26. Febr. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer des Landtages legte der Finanzminister Rheinboldt dem Hause mit Allerhöchster Ermächtigung eine Denkschrift über die Tilgung der Eisenbahnschuld und die Bildung eines Ausgleichsfonds bei der Eisenbahnschuldentilgungskasse vor. Es wird darin vorgeschlagen, bezüglich der Tilgung der Eisenbahnschuld und der Bildung eines rechnerischen Ausgleichsfonds bei der Eisenbahnschuldentilgungskasse für die Zeit vom 1. Januar 1911 bis zum 31. Dezember 1919 nach folgenden Grundsätzen zu verfahren: 1. An der Eisenbahnschuld sollen in der Zeit vom 1. Januar 1911 bis 31. Dezember 1919 jährlich 1/4 v. H. des Betrags, den die verzinsliche Gesamtschuld am 1. Januar des betreffenden Jahres erreicht hat, getilgt werden. Unter Tilgung wird hierbei im Gegenjare Zurückzahlung der Schuldverschreibungen die tatsächliche Minderung der Schuld verstanden; es dürfen also zu dieser Schuld Aufwehmittel nicht verwendet werden. 2. Es wird ein rechnerischer Ausgleichsfonds gebildet, dem als Einnahmen zugeschrieben werden: a) die ständige Dotation der Eisenbahnschuldentilgungskasse, soweit sie die Verzinsung der Anleihen, sowie für die Tilgung der Schuld nach Ziff. 1 übersteigen; b) der an die Eisenbahnschuldentilgungskasse geleistete Zuschuß aus der allgemeinen Staatskasse. An dem Ausgleichsfonds wird angesprochen der Betrag, um den die ständige Dotation der Eisenbahnschuldentilgungskasse hinter den vorsehend unter a. bezeichneten Ausgaben zurückbleibt. 3. Der Zuschuß, der aus der Allg. Staatskasse an die Eisenbahnschuldentilgungskasse geleistet werden soll, wird für die Jahre 1912 bis 1919 auf je 1,5 Millionen Mark einschließlich des Erfahres für den Wegfall des früheren Anteils an den Ueber-schüssen der Post- und Telegraphenverwaltung festgesetzt. Er ist entsprechend zu erhöhen, wenn die in dem Ausgleichsfonds

gutschriebenen Beträge für die nach Ziff. 1 rechnerisch durchzuführen die Schuldentilgung nicht ausreichen. Eine solche Erhöhung soll schon eintreten, wenn nach Lage der Verhältnisse eine Erschöpfung des Ausgleichsfonds in naher Aussicht steht. 4. Wenn der rechnerische Ausgleichsfonds den Betrag von 20 Millionen Mark erreicht hat, ist der Staatszuschuß von 1 1/2 Millionen Mark solange ganz zurückzubehalten, als der Ausgleichsfonds auf diesem Bestande beharrt; er ist aber wieder in vollem oder entsprechend ermäßigtem Betrage zu gewähren, sobald der Ausgleichsfonds unter den Betrag von 20 Millionen Mark herabgeht. 5. Wenn der rechnerische Ausgleichsfonds über den Betrag von 20 Millionen Mark anwächst, ist der Mehrbetrag zur Verklärung der in Ziffer 1 festgesetzten Tilgung zu verwenden. — Die Landstände werden ersucht, sich mit diesen Grundsätzen einverstanden zu erklären. Die Denkschrift enthält weiter eine ausführliche Erläuterung und Begründung der oben mitgeteilten Grundsätze.

**Gemeindewahlen.**

N. Heidelberg, 27. Febr. (Reis. Tel.) Bei der heutigen Stadtverordnetenwahl der ersten Klasse errangen die Nationalliberalen 16 Sitze, die freie Bürgervereinigung 8, die fortschrittliche Volkspartei 6 und das Zentrum 2 Sitze. Hiermit stellt sich das endgültige Wahlergebnis in allen 3 Klassen wie folgt: Die Nationalliberalen erhalten 34, die fortschrittliche Volkspartei 18, die Sozialdemokraten 16, die freie Bürgervereinigung 16, das Zentrum 12 Sitze im neuen Bürgerausschuß.

— O. Sodenheim, 27. Febr. Bei der gestern stattgehabten Wahl zum Bürgerausschuß in der 3. Klasse für 6 Jahre wurde gewählt 8 Angehörige des Zentrums, 3 Sozialdemokraten, 2 Mitglieder des evangelischen Männervereins und 1 Fortschrittler. Bemerkenswert ist der Umstand, daß für die sozialdemokratische Liste nur gültige Stimmen abgegeben wurden, während für die bürgerlichen Parteien verschiedene geäußerte, d. h. ungültige Stimmen aus der Wahlurne hervorgingen. Heute wird in der 3. Klasse auf 3 Jahre gewählt.

**Badischer Landtag.**

**Zweite Kammer. — 27. Sitzung.**

— Karlsruhe, 27. Februar.

Präsident Rohrbach eröffnet die Sitzung um 12 1/2 Uhr. Am Ministerisch: Minister Freiherr von Bodman, Regierungskommissare.

**Secretär Billi (Soz.)**

verliest die Eingänge. Eingegangen ist ein Antrag Benedek auf Neueinteilung der Reichstagswahlkreise unter unter gleichzeitiger Durchführung des Verhältniswahlrechts.

Das Haus legt die Beratung über das Budget des St. Ministeriums des Innern für 1912 und 1913 Ausgabeteil XVI, Einnahmeteil IX:

**Landwirtschaft und einschlägige Anträge und Interpellationen** fort.

**Abg. Weishaupt-Pfaffenlocher (Zent.)**

polemisiert gegen den Abg. Weishaupt-Mellich. Sodann rügt er die Handhabung von Sperrmaßnahmen in verschiedenen Fällen, u. a. in der Gemeinde Göttingen. Bezügl. seiner Äußerungen über Mitwirkung von Landwirtschaftslehrern bei Bräutierungen bemerkt er, daß er niemand habe beleidigen wollen. Die Angelegenheit sei eine gegen ihn inszenierte politische Hebe, die man im Übermaß kenne. Es sei gut, daß man bezügl. des neuen Feldversfahrens „Eggenform“ wisse, was man davon zu halten habe. Angerufen sei, daß die Regierung zur Förderung der Landwirtschaft erhöhte Summen in dem Voranschlag eingestellt habe. Die Staatshilfe sei nach wie vor für unsere Landwirtschaft erforderlich. Wir brauchen einen guten Schutzsoß und die Einfuhrscheine besonders auch an der Schweizergrenze. (Weißl. beim Zentrum.)

**Abg. Müller-Schoyheim (Soz.)**

erklärt im Antrage seines Parteigenossen Besthof, daß dieser nicht, wie es in verschiedenen Berichten heiße, für die Aufhebung der Winterschule eingetreten sei. Bei Anschlägen solle das Fleisch nicht oft stundenlang auf den Fleischbänken liegen müssen. Das irritierte die Bauern sehr. Der Redner bittet die Regierung, im Einklang mit der Landwirtschaftskammer darauf hinzuwirken, daß dem Gemüsebau bei uns mehr Aufmerksamkeit gewidmet werde. Spezialisierung des Gemüsebaues ist dringend notwendig. Anträge dazu seien bereits gemacht, so in Schwellingen mit dem Spargelbau.

oberen Redartal durch die vielfachen Verbesserungen des Aufbaus, und nach der projektierten Redartalrenovierung kaum mehr wiederholen wird.

**Kunst, Wissenschaft und Leben.**

**Zum Fortgang des Herrn Dedek.**

Wir erhalten folgende Zutritt: In Ihrem getragenen Blatte haben Sie von meinem Weggange von hier Mitteilung gemacht, daran die Bemerkung geknüpft, daß die Dankbarkeit gegen das Publikum nicht hier hätte enthalten sollen. Sie gehalten mir gewiß, mich für den Vorwurf der Undankbarkeit zu verteidigen. Der Bericht nach Düsseldorf ist keineswegs unbillig, so nicht einmal verweigert das Resultat meines Strebens mich mairiel zu verbessern, sondern das Bedürfnis mich künstlerisch intensiver zu betätigen, was die besseren Verhältnisse nicht in dem Maße ermöglichen, wie das für die weitere Entwicklung eines Sängers von Ernst und Streben durchaus notwendig ist. Herr Dedek ist bei der Verteilung meiner Sängerschulungswirke zu berücksichtigen, daß ich eben doch meine künstlerische Ausbildung und ein beachtenswertes Repertoire von meinen vorherigen Engagements in Oberfeld und Hamburg nach Mannheim mitbrachte. Im Uebrigen aber erkenne ich sehr gerne manch wertvolle Anregung an, die mir die hiesige Gesellschaft gegeben hat. Dankbar bin ich dem hiesigen Publikum, das mir so manch liebes Beweise der Anerkennung u. Sympathie gezeigt hat. Möge es mich nicht vergessen, wie ich auch ihm stets meine aufrichtige Anhänglichkeit bewahren werde. Jacques Dedek.

**Caruso als Komponist.**

In seinen Ruhestunden beschäftigt sich Caruso gern mit dem Komponieren, und er hat schon eine ganze Reihe von Liedern und Walzern geschaffen. In Neapel wird gegenwärtig ein Vaudeville „Die Million“ von Herr und Guillemano gegeben, in dem im dritten Akt ein lustige satirische Szene vorkommt; ein Tenor, der ein Lied singt. Caruso hat dem Interpreten dieser Rolle eine feiner Komposition zur Verfügung gestellt, und die ursprünglich vorgesehene Romanze wurde durch einen Walzer ersetzt, als dessen Komponist der berühmte Tenor zeichnet. Das Publikum zeichnet diese Komposition Caruso alsabendlich mit lebhaftem

günstigsten Verhältnissen, denn wie bereits erwähnt, bestand ein großer Mangel an Holz, dem damals noch ausschließlichen Brennmaterial, ebenso an Lebensmitteln und es ergibt sich leicht, welche trostlose Zustände herrschten, als ein großer Teil der Bewohner bei Nacht und Nebel in Ruhen aus ihren Wohnungen, kaum mit dem Notigen versorgt, flüchten mußten, zudem wieder eine empfindliche Kälte eingetreten war.

Aber auch außerhalb der Stadt hatte der Eissturm sein Verhängnis über sich gelassen. Nachdem sich die angeborenen Eismanen auf der Spitze des Wals aufgestaut, ergoß sich der Strom, alles vor sich her vernichtend, über das Weidenwäldchen, das Niedfeld und die Untermühlen; die noch vom vorigen Eise über den Redarärten liegende Eisdecke wurde mit allen Pflanzen, Säunen, Heben und Brunnenstöcken vom Wasser gehoben und fortgeschwemmt und damit die gründliche Zerstörung der vorher so freundlichen Gärten vollendet.

Die Käfertlerstraße war auf weite Strecken durchbrochen, die Felder, Wiesen und Wege aufgerissen und mit Kies verdrückt und verchlammte, ebenso die erst angelegten Schwelingerärten total vernichtet.

In der Stadt mußten über 1000, zum größten Teil unheimliche Familien untergebracht werden, wobei zunächst in den Wirtschaften Maschinenquartiere eingerichtet und 5, 6 und 7 Kreuzer pro Tag bezahlt wurden, welche die Privatwohlthätigkeit, die Regierung und die Stadt gemeinsam trugen.

Glücklicherweise gingen Menschenleben nicht verloren, was hauptsächlich dem Opfermut der Mannheimer Schiffer zuzuschreiben war, die unermüßlich dem Rettungswerk oblagen und unter andern ein Baueramädchen aus Redarhausen befreiten, das auf einer Eishölle fortgeritten, an der Redarauer Chaufee strandete, wo es über 24 Stunden angeschlossen hatte.

Im oberen Redartal waren die Verhörungen nicht weniger schlimm, da die Eishölle auf eine verhältnismäßig enge Gasse angewiesen war. In Dahnmerheim stieg der Redar mehr wie 10 Meter, ebenso hatte Niebesheim gelitten, wo die Menschen sich auf die Dächer der Häuser flüchten mußten; in gleichen

Mehr wurde Gerach, Zwingenberg und Eberbach mitgenommen, in welchem über 30 Stück Rindvieh und eine Anzahl Pferde zugrunde gingen; der Schaden für die Orte Redargerach, Lindena, Rodenan und Uffentersbach betrug über 70 000 Gulden, im Redarhäuserdorf wurde die Mühle weggerissen und die Bewohner mußten in das Gebirge flüchten. Nieleshausen und Sälterbach hatten ebenso zu leiden und in Heidelberg wiederholte sich die Not und der Schrecken des 18. Januar in möglichst größerem Umfange; außer der Redarbrücke wurden alle Mühlen und 30 Häuser weggerissen, und 200 mehr oder minder schwer beschädigt; auch die unterhalb liegenden Orte Wieblingen, Ebingen und Schwobenheimer Hof standen bis über 6 Meter unter Wasser; am schlimmsten kam jedoch der Ort Redarhausen weg, denn in weniger als 12 Minuten wurden 15 Häuser, 25 Scheunen und alle Bäume, Gesträucher, Mauern und Geländer weggeschwemmt; das Traurigste aber war, daß 12 Menschen ihr Leben verloren, außerdem 12 Pferde, 66 Kühe und Rinder und 67 Schweine zugrunde gingen. Nebenbei der ganze Ort war ein Trümmerhaufen und gleich wie die ganze Umgebung einer Seiche, mit Kies und Schlamm bedeckten Wüste. Auch Ladena, Sedenheim und Niebesheim hatten schwer gelitten, eine große Anzahl von Häusern waren eingestürzt und viel Vieh ertrunken; in Neudenheim stand die Hälfte des Orts unter Eis und Wasser und wurde das Hürdenhaus vollständig weggerissen; in Redarau waren die Straßen über 3 Meter mit Wasser bedeckt und das Vieh in die höher gelegene katholische Kirche untergebracht, während die Menschen unter die Dächer flüchteten.

Nicht man hierbei die durch das ganze Redartal verdröben und zerstörten Wälder, Wiesen und Plantagen, die eingestürzten Gebäude, weggerissenen Mühlen und Brücken in Rechnung. In ist es leicht erklärlich, daß der Schaden in die Millionen geschätzt wurde.

Für Mannheim ist infolge der späteren Redar- und Uffenterscher, sowie der Erhöhung und Befestigung der Dämme ein ähnliches Ereignis nicht mehr zu befürchten, das sich auch im

Abg. Banischbach (Konf.)

Ueber die Landwirtschaft ist schon so viel gesagt worden, daß man kaum mehr etwas Neues vorbringen kann. Der Landwirt muß immer arbeiten, der landwirtschaftliche Beruf gestattet keine Ruhe. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Sie privatisieren ja!). Die Hölle müssen unserem Lande erhalten bleiben. Die Lagerhäuser wirken sehr vorteilhaft auf die Landwirte. Für Versicherungen müsse der Landwirt so viel bezahlen, daß er sich nicht mehr ausleane. Bei Ausbruch der Maul- und Klauenseuche solle jedem Landwirt die Vorsichtsmaßregeln gedruckt in die Hand gegeben werden. Leider ist die Schafzucht sehr zurückgegangen. Die Klagen über die hohen Milchpreise seien nicht berechtigt, denn die Kosten, die dem Landwirt bei der Milchherzeugung entstehen, bringe dieser kaum auf. Beim Obstbau müsse darauf gesehen werden, daß die richtigen Sorten an den richtigen Plätzen angebaut werden. (Beifall bei den Konf.)

Abg. Roger (natl.)

Noch sind die Errungenschaften der Neuzeit nicht Gemeingut des größten Teils der Landwirtschaft. Ich will dem Wunsche des Herrn Präsidenten folgen, daß man Spezialfälle vorbringen soll. Ein solcher Spezialfall ist der Bezug elektrischer Kraft. (Vizepräsident Geiß übernimmt den Vorsitz.) In jeder Versammlung wird heute draußen auf dem Lande von dem Bezug der elektrischen Kraft gesprochen. Wenn es etwas gibt, was dem Landwirt über die empfundene Dienstbotennot hinweghelfen kann, so ist es einzig und allein die elektrische Kraft. Allein diese Einrichtung ist dem kleinen Landwirt viel zu kostspielig und ihre Bedienung zu umständlich. Deshalb muß es eine Frage der Zeit sein, bis wann auch der kleine Landwirt sich dieser legendären Einrichtung erfreuen kann. Der Verband landwirtschaftlicher Vereinigungen hat elektrotechnisch gebildete Beamten eingestellt, um den Gemeinden mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Auf dem letzten Landtage wurde die Gemeinde- und Städteordnung geschaffen. Dabei wurde ein Paragraph angenommen, nach dem die größeren Gemeinden angehalten sind, wenn sie beschließen, elektrische Energie einzuführen, dem Staate eine Rentabilitätsberechnung vorzulegen. Es wird nun bekannt, daß man sich ansieht, diese Staatsgenehmigung zu umgehen. Das ist das, was ich hier ganz besonders zur Sprache bringen will. Man sucht durch Gründung von Elektrizitätsgesellschaften der Staatsgenehmigung aus dem Wege zu gehen. Ich bin der Ansicht, daß man sowohl von Seiten der Regierung als auch der Kreisverwaltung ärmeren Gemeinden an die Hand geht.

Während der Ausführung der Installationsarbeiten und des Projektions kamen häufig Klagen über das zu langsame Tempo der Arbeiten. Ich möchte wünschen, daß, wenn es einigermaßen möglich ist, die Kreisverwaltungen den Einwohnern der einzelnen Gemeinden auch in dieser Hinsicht an die Hand gehen. Ferner möchte ich für unermittelte Gemeinden ein Wort einlegen, daß die Regierung ihnen durch einen Staatszuschuß die Einführung der elektrischen Energie ermöglicht.

Ein Schmerzenskind der Landwirtschaft ist der Rebbau. Es ist schon wiederholt erwähnt worden, daß der Frost in der Nacht zum 4. Februar in unseren Weinbergen großen Schaden angerichtet hat. Der Regierung möchte ich danken für die Unterstützung der Winger mit einer Summe von 300 000 M. zur Bekämpfung der Rebschädlinge. Die Regierung hat damit ein volles Verständnis für die Not des Wingers bewiesen.

Wenn bei den Wingern 1910 eine niederschlagene Stimmung herrschte, so war das nicht deshalb der Fall, weil dieses Jahr ein Fehljahr brachte, sondern weil die zur Bekämpfung der Rebschädlinge angewandten Mittel erfolglos blieben. Wenn wir den Obstbau Badens ansehen, so muß uns außerordentlich freuen, was hier vom Staate geleistet worden ist und noch geleistet wird. Wenn man dagegen vergleicht die Aufwendungen für den Weinbauern, so muß man sagen, daß auf letzterem Gebiete noch viel mehr geschehen muß.

Wenn man aber hört, daß die Regierung den vom Oberbischöflichen Weinbauverein unterstützten Antrag der Landwirtschaftskammer auf Errichtung einer Rebschule in Mülheim abgelehnt hat, so ist man etwas befremdet darüber. Wenn wir uns in anderen Nachbarländern und in anderen Bundesstaaten umsehen, so müssen wir sehen, wie viele solche Schulen in Bietzenberg, Bessen, Bayern, Pfalz und Elb-Lothringen. Es fehlt uns in Baden an der Vorführung praktischer Versuche, es fehlt uns ein Stamm junger tüchtiger Rebleute. Der kann nur ins Leben gerufen werden, wenn man eine Fachschule für Weinbau gründet. Mülheim würde sich dafür am besten eignen, es liegt im Herzen des Weinbau-Landes.

Ich möchte bitten, dieses Gesuch nicht zu sehr auf die lange Bank zu schieben. Meinen Wählern im Markgräfler Lande erweise ich keinen allzu großen Dienst, wenn ich zu sehr für den Bau von Amerikanerweiden eintreten würde. Der Grund ist hauptsächlich darin zu suchen, daß dort schon einmal ein größeres Stück angepflanzt worden ist, aber nach einigen Jahren wieder entfernt wurde, weil die Qualität verlagert hat. Ganz anders dagegen lagen die Verhältnisse im Bezirk Bruch. Dort kamen die Gemeinden des oberen Wiesentales in Betracht, wo der Qualitätsbau gänzlich verlagert. Auch den Schuß des echten Kirchwassers unterlasse ich schon seit Jahren. Die Militärbehörden mögen von einer

Beifall aus, und so erntet der berühmte Sänger auf der Bühne auch als Komponist Vorzereen.

Kleine Mitteilungen.

Kienzi „Andreyen“ ein Werk, das auch hier nächsten zur Aufführung kommt, erstellte in Mainz und Dortmund großen Erfolgs.

In einem in Landsberg am Lech, der Geburtsstadt Professor n. Herzogers, aus London eingetroffenen Telegramm wird mitgeteilt, daß der Künstler die Operation gut überstanden hat und daß entgegen den anders lautenden früheren Mitteilungen eine Lebensgefahr nicht besteht. Es ist berechtigte Hoffnung auf eine normale Heilung vorhanden.

Der Wiener Hofoperndirektor Gregor hat den früheren Dirigenten der Philharmonie in Warschau, Gregor Pletelberg, mit sechsjährigem Vertrag für die Wiener Hofoper engagiert. Gregor Pletelberg, der 34 Jahre alt ist, wird in Wien im Frühjahr zum ersten Male die Oper „Sans Souci“ dirigieren.

Die Direktion des Theaters in der Dresdenstraße zu Berlin hat als heutige Ehrengabe zu der Rationalspende für Strindberg dem Dichter ein Ehrenhonorar von 1000 M. überweisen lassen.

Roda Roda und Gustav Meyrink haben schon ein dreitägiges Lustspiel vollendet. Die „Slavin aus Rhodus“. Es ist die Ausgestaltung einer antiken Komödie des Publilius Terentius bzw. des Griechen Menander.

Eine Revue „Anstaltung“ wurde in Berlin im Salon Caffiere eröffnet. Als Erziehung für den großen französischen

Einberufung der Reservisten während der Sommermonate und zwar während der Ernte Abhand nehmen. Aber immer wieder werden die Reservisten gerade zu der Zeit einberufen, in der sie am notwendigsten gebraucht werden. Es wäre daher höchste Zeit, daß diesem Wunsche endlich Rechnung getragen werde.

Abg. Freiherr von Gleichenstein schließt sich den letzten Ausführungen des Vorredners an und wendet sich dann dem Rebbau zu.

Darauf spricht der Abg. Schäfer. Nach persönlichen Bemerkungen der Abgg. Weichaupt-Neßler und Weichaupt-Fallendorf, Rösch und einer Richtigstellung des Abg. Hummel wird die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung: Mittwoch vormittag 10 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Debatte und eine kleine Vorlage. Schluß 1 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 27. Februar 1912.

Mannheim im Voranschlag des Eisenbahnbaues für 1912 und 1913. Unter Titel Stationen wird aufgeführt: Mannheim, Erweiterung der Bahnhöfeanlagen und Aenderung der Gleisanlagen im Personenbahnhof, dritte Teilforderung M. 700 000, Mannheim, Umbau der Zufahrtslinien des Personenbahnhofs, 1. Teilforderung M. 300 000, Mannheim, Entwässerung der Mühlau, Nachtragsforderung M. 20 000, Mannheim, Erbauung einer neuen Werkstätte bei Mannheim, erste Teilforderung M. 1 350 000, Rheinau-Safen, Erweiterung der Gleisanlagen, dritte Teilforderung M. 83 000, Schwellingen, Ueberführung der Karl-Theodorstraße M. 30 000.

Wahl von Stiftungsratsmitgliedern. Als Mitglieder des Stiftungsrats der David Oppenheim-Stiftung wurden gewählt in heutiger Tagfahrt: die Herren: Dr. Hagenburg, Mag. Rechtsanwalt und Berle, Jean, Privatmann. — Als Mitglieder des Stiftungsrats der Familie Wespina-Stiftung wurden gewählt: die Herren: Föschag, Bernhard, Stadtrat, Ribbert, Friedrich, Privatmann und Ludwig, August, Ingenieur. — Als Mitglieder des Stiftungsrats der Freiherrl. von Sövelschen Stiftung wurden gewählt: die Herren: Daut, Johann, Privatmann, Lamerdin, Adam, Maschinenmeister und Kaesen, Wilhelm, Kaufmann.

Die Kreisversammlung des Kreises Mannheim wird zu ihrer diesjährigen Tagung auf Montag, den 15. April einberufen. Der Kreisumlagefuß soll wie im Vorjahre, auf 1,3 Pfennig von 100 Mark Kreissteuerwert bzw. -steuerzuschlag festgelegt werden. Die freimülligepflichtigen Steuerwerte und Steueransätze des Kreises Mannheim für das Jahr 1912 stellen sich auf 3 225 201 460 Mark gegen 3 061 213 250 M. im Vorjahre. Hieron entfallen auf die Stadt Mannheim allein 2 593 897 560 M. (2 454 445 170 M.) auf den Landbezirk Mannheim 252 748 810 M. (266 630 660 M.), auf den Amtsbezirk Schwellingen 132 670 110 M. (144 049 080 M.) und auf den Amtsbezirk Weinheim 185 884 980 M. (193 098 310 M.). Die Steuerkapitalien haben sich gegen 1911 um 184 Millionen vermehrt. Die Zunahme der Steuerkapitalien der Stadt Mannheim beträgt rund 140 Millionen. Der Landbezirk Mannheim hat um 23 Millionen und der Bezirk Schwellingen um 8 Millionen zugenommen. Dagegen weist der Amtsbezirk Weinheim eine Abnahme von 7 Millionen auf. Es betragen die Steuerkapitalien des Kreises Mannheim in den Jahren 1867 (erstes Rechnungsjahr): 69 Millionen (Stadt Mannheim 24 Millionen), 1880: 235 Millionen (216 Millionen), 1890: 538 Millionen (365 Millionen), 1900: 885 Millionen (661 Millionen), und 1910: 2 358 Millionen (2 220 Millionen).

Ein schwerer Unfall ereignete sich heute nachmittags 1/3 Uhr wieder am Reubau des Gaswerks Lugenberg. Baldob. Der ledige 29 Jahre alte Hilfsarbeiter Heinrich Fischer von Koblach bei Bensheim stürzte 18 Meter hoch ab und erlitt einen schweren Schädelbruch, schwere innere Verletzungen und einen Bruch des rechten Unterschenkels. Mittels Sanitätswagen wurde er in das Krankenhaus gebracht. Der Verunfallte dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Bürgerausschussitzung

am 27. Februar.

Oberbürgermeister Martin eröffnet um 8.15 Min. die Sitzung in Anwesenheit von 99 Mitgliedern. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die

Erwerbung von Diegenhöfen.

Der städtische Antrag lautet: „Berechtigter Bürgerauschuss wolle zur Erwerbung der Grundstücke und zur Entnahme von Grundstockmitteln zur Zahlung der Kaufpreise und Ankosten in der Höhe bis zu 7100 M. mit einer Verwendungsfrist von 10 Jahren seine Zustimmung erteilen.“

Stv. B. Gieseler empfiehlt die Vorlage zur Annahme, da die Preise nicht über das gewohnte Maß hinausgingen.

Reister gedacht, gibt sie ein Bild seiner ganzen Entwicklung, die fast ein halbes Jahrhundert umfaßt.

„Mise Brun“, die in Deutschland bereits bekannte lyrische Oper von Maurice, die im Weimarer Hoftheater in einer Umarbeitung in Szene ging, erzielte starken Beifall.

In Paris ist der weit über Frankreichs Grenzen hinaus bekannte Kaler Jules Felschore im Alter von 76 Jahren gestorben. Paul Macchini von Senso in Rom und Paris mit großem Erfolg gedrehtes Drama „Le Apote“ gelangt Sonntag, den 2. März in Anwesenheit des Verfassers am Duffeldorfer Schauspielhaus (Direktion Dumont-Studemann) zur deutschen Aufführung.

Tagespielplan deutscher Theater.

Mittwoch, 28. Februar.

Baden-Baden: Hannsles Hummelshof. Berlin: Ral. Opernhaus: Einhorn-Konzert. — Ral. Schauspielhaus: 1817. — Deutsches Theater: Faust 2. Teil. Dresden: Ral. Opernhaus: Carmen. — Ral. Schauspielhaus: Rada Richard III. Düsseldorf: Schauspielhaus: Odenjos. — Vestphens Geburttag. — El Rimefeld. — Szenenstud. — Zwitschenpiel. Frankfurt a. M. Opernhaus: Franklein Teufel. — Schauspielhaus: Der Kaufmann von Venedig. Freiburg i. Br. Stadttheater: Der Verschwendter. Köln: Opernhaus: Der Rosenkavalier. — Schauspielhaus: Die fünf Frankfurter. Leipzig: Neues Theater: Elektra. — Altes Theater: Die schöne Helena. Mainz: Stadttheater: Bar und Zimmermann. Mannheim: Gr. Hoftheater: Frühlingstafel. München: Ral. Hoftheater: Jodel in Capitan. — Ral. Hoftheater: Der Ring des Nibelungen. — Opernhaus: Ugeuerliche. — Schauspielhaus: Die fünf Frankfurter. Straßburg i. E. Stadttheater: Der Waisentrop. — George Dandis. Tübingen: Ral. Hoftheater: Louise. Wiesbaden: Ral. Theater: Die schöne Mette.

Die Vorlage wurde hierauf einstimmig und debattelos angenommen.

Verlängerung der Verwendungsfristen für verschiedene bauliche Unternehmungen.

Der Antrag lautet: „Berechtigter Bürgerauschuss wolle die unten vorgeschlagene Verlängerung von Verwendungsfristen genehmigen.“

Stv. B. Gieseler begründet die Vorlage und empfiehlt deren Annahme.

Stv. B. u. B. kann nicht verstehen, warum man bei Hof. 5 (Scheinung in der Rheinpark, Rheinbaum- und Rheinbullenstraße) den Kredit noch verlängern will, da die Straßen doch ansgebaut seien.

Herr Direktor Pichler: Es fehlen noch einige Laternen, welche nicht erstellt werden konnten, weil die Bedienung noch nicht ganz ausgeführt werden konnte.

Die Vorlage wird hierauf einstimmig angenommen.

Versteigerung des städtischen Bausplatzes Eichenborffstraße No. 20.

Der Antrag des Stadtrats lautet: „Berechtigter Bürgerauschuss wolle zur Veräußerung des Bausplatzes Eichenborffstraße No. 20 im Maße von etwa 306 Qm. an die Ehefrau des Fleischerbierhändlers Edward Wolf, Christine geb. Freisinger hier zum Preis von 40 Mark für den Quadratmeter seine Zustimmung erteilen.“

Stv. B. Gieseler befürwortet die Vorlage zur Annahme, was auch einstimmig erfolgt.

Erbauung eines neuen Krankenhauses.

Stv. B. Pfeiffle weist darauf hin, daß es sich bei der Vorlage in der Hauptsache darum handelt, das große Gebiet zwischen der Feuerwehrtornerne und dem Friedhof zu erschließen. Mit der Erschließung werde einmal ein unästhetischer Anblick beseitigt, zum andern werde auf dem Gebiet ein schönes Häuserviertel mit modernen Straßen entstehen. Die Mittel, die dazu angefordert werden, würden zum großen Teil wieder erlöst durch den Verkauf von Baugeplätzen. Außerdem sei die Vorlage vom wohnungspolitischen Standpunkt aus zu begrüßen. Der Stadtoberordnungsstand wünsche, daß auch die sichtbaren Rückfassaden der Häuser öffentlich ausgegalltet würden. Der jetzige Vorschlag sei wesentlich günstiger, als der erste. Selbst wenn man die Vorort- und Straßenbahnen außer Betracht lasse, stelle sich das jetzige Projekt um 72 000 Mark billiger. Er könne nur den Wunsch ausdrücken, daß mit den Arbeiten bald begonnen werde, weil diese Arbeiten mit dem Bau des Krankenhauses und der dritten Reckorbrücke zusammenhängen. Alle hätten ein Interesse daran, daß der unschöne Anblick des Terrains verschwinde. Der Stadtoberordnungsstand empfehle deshalb warm die Vorlage.

Stadtbaurat Stauffert erläutert auf Vorschlag des Oberbürgermeisters an den im Saale aufgehängten Plänen die dem Tiefbauamt zuzufallenden Arbeiten.

Stadtbaurat Verrey erläutert die Hochbauarbeiten, wobei er betont, daß die Vorarbeiten für das Krankenhaus schon lebhaft im Gange sind. Er hoffe, in wenigen Monaten den Kostenvoranschlag vorlegen zu können.

Oberbürgermeister Martin verliest eine Resolution einiger Mitglieder der Fortschrittlichen Volkspartei, in der der Wunsch nach Herstellung einer Verbindungsstraße nach der Küfertalerstraße und dem Langerdörfergebiet in der Höhe der Kobellstraße ausgesprochen wird.

Stv. Kassel begründet die Resolution und bedauert, daß von der Friedrichstraße bis zur neuen Brücke keine Verbindungsstraße nach der Küfertalerstraße und dem Langerdörfergebiet bestünde. Die Erstellung dieser Straße wäre ebenso zweckmäßig wie wünschenswert.

Stv. Ludwig: Namens meiner Freunde kann ich die Erklärung abgeben, daß wir der Vorlage zustimmen. Auch wir begrüßen es, daß dieses Baugelände erschlossen wird, denn einmal wird hierdurch das Stadtbild verschönert. Auch wir haben zu bemerken, daß die Verbindung zwischen dem gegenüber liegenden Gebiet eine sehr umständliche sein wird. Man muß einen Umweg von nahezu 1 Kilometer machen. Ich möchte anfragen, ob es nicht möglich wäre, in Höhe der Kobellstraße eine Verbindungsstraße herzustellen. Die Straße soll natürlich bald durchgeführt werden.

Stv. Koll: Wir haben eine Vorlage, die, wenn sie angenommen wird, der Reckorstadt ein ganz anderes Aussehen verleiht. Wir können uns zu der Vorlage selbst gratulieren. Wenn man den Krankenhausplatz und die ganze Anlage betrachtet, so muß man sagen, daß die Krankenhausfrage gut gelöst wurde. Auch die Gegner werden damit einverstanden sein. Wir können sagen, daß wir einen ganz idealen Krankenhausplatz bekommen haben, um den uns die anderen Städte beneiden werden.

Stv. Himmle bemerkt, wer sich den Lageplan des Weinheimer Bahnhofes ansehe, der müsse sich sagen, daß die Schwierigkeiten, die sich der Verwirklichung des in der Resolution geäußerten Wunsches entgegen stellten, größer seien, als die Berechtigung des Wunsches. Man müsse bedenken, daß die letzte Weiche des Bahnhofes beinahe in die Höhe des Ueberganges zu liegen komme. Bei einer Durchführung der Straße würde nicht nur der Zugverkehr, sondern auch das Rangiergeschäft behindert. Wenn der Verkehr vi gefördert werde, werde sich der Unmut des Publikums gegen die Bahndirektion richten. Er glaube, daß es unmöglich sei, hier einen Uebergang zu schaffen. Man könnte höchstens eine Ueberführung für den Fußgängerverkehr anbringen.

Stv. Kettel bittet, seine Ausführungen nicht anzusehen als diejenigen eines Verehrers der Oberrheinischen Eisenbahngesellschaft. (Weiterkeit.) Seine Ausführungen sollten vor Allem vom Gesichtspunkt des öffentlichen Verkehrs und der öffentlichen Sicherheit aus beurteilt werden. Er könne sich im Allgemeinen auf die Ausführungen seines Vorredners berufen, möchte aber einwenden, daß eigentlich keine Notwendigkeit zur Durchführung der Straße vorliege, da das Verkehrsbedürfnis der Bewohner des Langerdörfergebietes mit den verschwindend kleinen Quadraten am Reckordamm nicht allzu bedeutend sein werde. Auch umgekehrt nicht. Ein anderer Gesichtspunkt sei auszuheben. An der Stelle, wo die Straße durchgeführt werden sollte, liegen vier Geleise nach vier verschiedenen Richtungen. In gewissen Zeiten würden vielleicht alle zwei Minuten ein Zug verkehren. Durch eine Straßendurchführung würde nicht nur die Sicherheit der Bahnhofswege, sondern auch der Fahrzeuge gefährdet. Wenn man die kleinen Unbequemlichkeiten zu ungunsten einer kleinen Gruppe von Interessenten berücksichtige, so dürfe man andererseits nicht die Interessen der großen Allgemeinheit, die auf den Bahnverkehr angewiesen sei, vollständig außer Acht lassen. Er möchte daher bitten, die Resolution nicht anzunehmen, sondern sich darauf zu beschränken, daß die Häuserfront so geführt wird, daß die Möglichkeit erhalten bleibt, einen Uebergang zu schaffen. Der Uebergang solle möglichst später angelegt werden, wenn sich ein zwingendes Be-



Volkswirtschaft.

Zellstofffabrik Waldhof.

Die auf heute vormittag 11 Uhr in den Sitzungssaal der Süddeutschen Diskontogesellschaft N.O. einberufene außerordentliche Generalversammlung, in der über die Erhöhung des Grundkapitals um M. 7 Millionen Beschluß gefaßt werden sollte, war beschlußunfähig, da von dem Aktienkapital von M. 25 Millionen nur 8064 Stimmen vertreten waren, laut Gesellschaftsstatut aber mindestens die Hälfte des Aktienkapitals zur Beschlußfassung erforderlich ist. Es wird daher eine neue außerordentliche Generalversammlung auf den 20. März ausgeschrieben.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Herr Geh. Kommerzienrat Dr. W. Ciemm, teilte jedoch mit, daß die Tagesordnung wohl durchbesprochen, eine Beschlußfassung jedoch unter keinen Umständen erfolgen könne. Der Herr Generaldirektor, Geheimerr Kommerzienrat Haas, gebe gerne Auskunft auf Anfragen.

Herr Wulff versucht um Auskunft über die augenblickliche Geschäftslage, über die Aussichten und über die Verwendung der Kapitalerhöhung.

Herr Geh. Kommerzienrat Haas: Auf einen ausführlichen Bericht bin ich nicht vorbereitet, weil ich mir gesagt habe, heute wird nicht diskutiert. Ich kann aber sagen, daß die Geschäftslage eine günstige ist und daß die Bemerkung, die stattgefunden hat, speziell in Norddeutschland, nur dadurch hervorgerufen wurde, daß die Notiz über die Verwendung der Mittel falsch weitergegeben wurde. Von der Direktion wurde ausgegeben, daß die Kapitalerhöhung zu werdenden Anlagen dienen solle, in den Blättern habe aber zu erwerbenden Anlagen gestanden, so daß man der Meinung sein konnte, es handle sich um neue Anlagen. Dies ist jedoch nicht der Fall, denn wir haben gerade genug zu tun, unsere Anlagen so auszubauen, daß sie rentabel arbeiten können. Dazu haben wir die Mittel notwendig. Die Aussichten sind, wie bereits bemerkt, günstig. Die Verkäufe für 1912 sind abgeschlossen. Es werden nicht unmäßig höhere Preise gefordert, wie es notwendig ist, um die höheren Kosten für Holz, Kohlen zu decken. Man kann daher sehr ruhig in die Zukunft sehen.

Herr Bankdirektor Arno Kuhn: Es wäre für die Aktionäre erwünscht, etwas über das Resultat des abgelaufenen Geschäftsjahres und die voraussichtliche Dividende zu hören.

Herr Geh. Kommerzienrat Haas: Soweit sich heute übersehen läßt, sind die Verhältnisse nicht ungünstiger wie im Vorjahr. Aber eine höhere Dividende wird keinesfalls bezahlt.

Herr Wöhringer-Stulgart versucht um nähere Angabe der Verwendung der Kapitalerhöhung.

Herr Geh. Kommerzienrat Haas gibt die gewünschte Auskunft und bemerkt dazu, daß die Debitoren infolge der Vergrößerung der verschiedenen Anlagen um 7 Millionen höher seien. Auf die weitere Anfrage desselben Fragestellers bezüglich der Solvenz dieser Debitoren entgegnet Herr Geh. Kommerzienrat Haas: Ich kann die beruhigende Mitteilung machen, daß wir bis jetzt sehr vorsichtig vorgegangen sind und dies auch für die Folge tun werden, so daß wir Verluste nicht zu beklagen haben. Mit der Kreditgewährung waren wir ebenfalls vorsichtig. Die Verhältnisse in Rußland speziell verlangen es, daß man entsprechenden Kredit gibt.

Herr Bankdirektor A. Kuhn: Es wäre für die Aktionäre erwünscht, zu erfahren, ob durch die werdenden Mittel eine derartige Rente abgeworfen wird, daß für die Aktionäre eine Schmälerung der Dividende nicht zu erwarten ist.

Herr Geh. Kommerzienrat Haas: Ich kann darauf nur erwidern: Wenn die Verwaltung nicht der Ansicht gewesen wäre, daß durch diese werdend angelegten Kapitalien auch ein entsprechend erhöhter Nutzen erzielt werden könnte, sie die Kapitalerhöhung nicht vorgeschlagen hätte. Ich kann noch weiter sagen, daß wir nach unseren bisherigen Erfahrungen auch für die Zukunft gut versorgt sind. Die Schwefelgrube in Norwegen ist fertiggestellt, und das Tisiter Werk wird ausgebaut. Da niemand mehr das Wort verlangte, wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Rheinnähtenwerke Mannheim.

In der heutigen Generalversammlung, in welcher 434 Aktien durch 10 Aktionäre vertreten waren, wurde der Geschäftsbericht und die Bilanz ohne Debatte entgegengenommen, dem Aufsichtsrat und der Direktion einstimmig Decharge erteilt und die Verteilung einer sofort zahlbaren Dividende von acht Prozent beschlossen. Die turnusgemäß auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder, Herr Bankdirektor Schayer, Ludwigshafen, und Herr Direktor Trittker, München, wurden einstimmig wiedergewählt.

Rheinisch-westfäl. Kalkwerke in Dornop.

In der Aufsichtsratsitzung wurde, wie der „Zf. B.“ berichtet wird, die Rohbilanz für das erste Halbjahr 1911/12 vorgelegt. Das Ergebnis deckt sich ungefähr mit demjenigen des Vorjahres und läßt für das laufende Geschäftsjahr die vorjährige Dividende = 12 Prozent erwarten, sofern das recht lebhaftes Geschäft anhält.

4prozentige Pforzheimer Stadt-Anleihe. Auf die neue 4prozentige Pforzheimer Stadtanleihe haben angeboten: die Gruppe Deutsche Bank, Deutsche Vereinsbank, Rheinische Creditbank, Württembergische Vereinsbank und Süddeutsche Bank zu 97, 89, unkündbar bis 1922. Ferner die Gruppe Darmstädter Bank, Süddeutsche Diskonto-Gesellschaft in Frankfurt a. M., Pforzheimer Bankverein, Fuld u. Co. in Pforzheim, Stahl und Federer-Aktiengesellschaft in Stuttgart, Straus u. Co., Veit L. Homburger in Karlsruhe, Ephraim Meyer u. Sohn in Hannover zu 97, 83. Es ist noch kein Zuschlag erfolgt. (Frkt. Ztg.)

Neueste Dividenden-Ausschüttungen. Die Verwaltung der Chemischen Fabrik vorm. Goldenberg, Geremont u. Co. in Winkel a. Rh. schlägt die Verteilung einer Dividende von 12 Prozent wie im Vorjahre vor.

Zahlungseinstellungen. Die Möbelfabrik Gebr. Lauffler in Schwenningen a. Neckar ist in Konkurs geraten.

Kouurse in Süddeutschland. Ebingen (N. Balingen). Jakob Schneider, Kohlenhandlung. N. Z. 16. März. R. Z. 26. März. Weinsberg. Friedrich Walter, Gärtner. N. Z. 12. März. R. Z. 21. März.

Mannheimer Effektenbörse

Bei stillem Verkehr notierten heute: Westeregeln 192 G., Aktien der Portland-Zementwerke Heidelberg 159,50 G. und Zellstofffabrik Waldhof-Aktien 246 G.

Telegraphische Börsenberichte.

(Privattelegramm des General-Anzeiger.) Frankfurt a. M., 27. Febr. Fondsbörse. Die Stimmung der Börse war bei Beginn ruhig und teilweise etwas feier. Die Prokurgation verteilte bei 1/4 bis 1/2 Prozent Zinsen glatt. Der Privatdiskont 100 um 1/2. Die Spekulation zeigte teilweise Unerwartungsmäßig, umso mehr als günstige politische Nachrichten vorlagen. Die Meldung des „Matin“ über Verhandlungen der Türkei mit Italien hinterließ, obwohl diese Depesche Zweifel ließ, einen Eindruck. Wenig animierend war wieder die geachtete New Yorker Börse. Auf den Rohstoffmärkten zeigten sich hier Angebote für Wolle und Lina. Deutscherische Staatsbahn lag fest. Lombard behauptete. Schantung war angetrieben, doch im Kurse sehr zurückbleibend. Von Schiffsbörsen sind Deutsche und Nordsee sehr zurückbleibend. Der Markt der Industriepapiere zeigte teilweise ein freundlicheres Aussehen. Montanpapiere wurden auf Rückkäufe höher bezahlt unter Führung von Wismut Bergbau. Auch Deutsch-Luxemburg und Bodamer höher bezahlt. Auch in Elektro-Börsen trat teilweise Bessigung ein. Gut erhielt haben sich Elektro-Bergbau. Am Banknotenmarkt sind Deutsche Bank etwas höher, während sich die übrigen heimischen Banken nur mühsam behaupten konnten. Deutscherische Bank ruhig. Die Veränderungen der heimischen Aktien und gering. Von Ausland-Aktien wurden Gineien höher bezahlt. Turkenlose feier, dagegen mexikanische feste schwach. Am Rohstoffmarkt für Dividenden war die Tendenz schwach. Chemische Börsen 1/2 niedriger. Später trat mäßige Bessigung auf dem Montanmarkt ein. An der Rohstoffbörse feier bei etwas lebhafteren Umläufen. Es notierten: Credit 200%, Diskont 189 1/2%, Dresdner 157 1/2%, Staatsbahn 155 1/2%, Lombard 185, Baltimore 101 1/2%, Schantung per März 124, Bodamer 224, Sappener per März 190 1/2%. Im deutlichen Handelsverkehr hielten sich die Prokurgations- und Zinsätze für Repetition 1/2-1/4 Prozent. Neugeldrat auf Allgemeine Kreditbank 188 bei.

Berlin, 27. Febr. Fondsbörse. Die Börse zeigte heute ein wesentlich beruhigteres Aussehen als gestern. Das abermalige Demont von der geplanten Neubehaltung des mobilen Kanals, sowie Meldungen aus England, die die große Streifenfabrik heftigere Vorarbeiten, endlich aber Paris hierhergelangte Meldungen von einer geplanten Intervention der Großmächte zur Herbeiführung des ersehnten Friedens im italienisch-türkischen Kriege, sowie der bis jetzt glatte Verkauf der Ultimo-Prokurgation ließen die Lage in besserem Lichte erscheinen und veranlaßten die Spekulation zu Rückkäufen und Deckungen. Wenn die Beseitigung der Börse zu Beginn des Verkehrs noch nicht eindeutig in der Kursentwicklung zum Ausdruck kam, so lag das daran, daß das Privatpublikum, anscheinend benachteiligt durch die geringen Rückgänge, noch ziemlich vertäufelt auftrug nach hier gelangte. Immerhin kam aber die gehehrte Auffassung der Lage am Montanmarkt entschieden zum Ausdruck. Mäßige Kursbesserungen, speziell in den getrennt hart amwerkenden Wertes, bildeten das Kennzeichen. Wichtigste Bemerkung wurde eigentlich nur der Jura, Rückgang der Rohstoffe-Aktien, der andeulend in den besonderen Verhältnissen bei diesem Unternehmen begründet ist. Die Beseitigung mochte dann weitere Fortschritt und kam besonders den Turkenlosen, auch den Deutsche Bankaktien, vor allem aber den Montanaktien zugute. Auch Canada erholten sich. Wesentlich gebessert war auch Nordd. Lloyd in Erwartung günstiger Abstellmöglichkeiten.

Berlin, 27. Febr. (Produktenbörse.) Wenn die Geschäftstätigkeit am Getreidemarkt auch heute wieder wenig lebhaft war, so wiesen doch die Preise grosse Veränderungen auf. Die Stimmung kennzeichnete sich als matt, da die Notierungen von Auslandsmärkten, die milde Witterung und Provinzabgaben Rückgänge herbeiführten, die bei Brotgetreide ca. 1 M., bei Hafer teilweise mehr als 1 M. betrugen. Mais und Rüböl hatten stillen Verkehr. Wetter: regnerisch.

Anfangskurse.

Getreide.

Antwerpen, 27. Febr. (Telegr.) Weizen amerikan. 22.—, per März 21.35, per Mai 20.52, per Juli 20.27.

Zucker.

Magdeburg, 27. Febr. (Telegr.) Rohzucker 89% a. S. 00.00-00.00. Nachprodukte 75% a. S. 13.50-13.85. uhlj. Brodruffinade I. ohne Koh 27.50-27.75. Kaffinalzucker I. mit Sod 27.75-00.00. gemahlene Raffinade m. S. 27.50-27.75. gemahlene Mehlis m. S. 26.75-27.00. uhlj.

Magdeburg, 27. Febr. (Telegr.) Rohzucker: I. Prod. n. Transito frei an Nord Hamburg per Februar 16.15 — G. 16.22 1/2 R., per März 16.12 1/2 G. 16.20 — R., per April 16.25 1/2 G. 16.31 1/2 R., per Mai 16.40 — G. 16.42 1/2 R., per August 16.47 1/2 G. 16.50 — R., per Oktob.-Dezember 11.75 — G. 11.77 1/2 R. Tendenz ruhig, unbeständig, mild.

Hamburg, 27. Febr. (Telegr.) Zucker per Februar 16.15 —, März 16.12 1/2, April 16.21 1/2, Mai 16.30 —, August 16.40 —, Oktober-Dezember 11.72 1/2. Tendenz: matt.

Kaffee.

Hamburg, 27. Febr. (Telegr.) Kaffee good average Santos per März 65 1/2, per Mai 66 1/2, per Sept. 66 1/2, per Dez. 66 1/2. Feilg.

Antwerpen, 27. Febr. (Telegr.) Kaffee Santos good average per Febr. 81.—, per März 81.—, per Mai 81 1/2, per Juli 81 1/2.

Schmalz.

Antwerpen, 27. Februar. (Telegr.) Amerikanisches Schweineschmalz 108.—.

Salpeter.

Antwerpen 27. Febr. (Telegr.) Salpeter bispl. 25.36, per April-Mai 25.50.

Säure.

Antwerpen, 27. Febr. Säure 1034 Stück verkauft.

Wolle.

Antwerpen, 27. Febr. (Telegr.) Deutsche St. Plata-Kammwolle per Febr. 0.00, per März 5.37, per Mai 5.32, per Juli 5.30.

Baumwolle und Petroleum.

Bremen, 27. Februar. (Telegr.) Baumwolle 59 1/4. Antwerpen 27. Febr. (Telegr.) Petroleum Raff. Dispensible per Februar 22 1/2, März 22 1/2, April-Mai 22 1/2.

Eisen und Metalle.

London, 27. Febr. 1 Uhr. Antagon Kupfer per Kassa 64.01.16 Kupfer 3 Monate 64.13.16. Feilg. — Zinn per Kassa 195 1/2. Zinn 3 Monate 191 1/2. Zinn — Die spanische Feilg. 15.13.16, engl. 16.01.08 Zink gewöhnl. 26.05.08 Feilg. 27.01.04. uhlj.

Glasgow, 27. Februar. Glasland Roh Eisen Middleborough Warrants (Eröffnung) per Kasse 49 ab 65 1/2 d. G., per Monat 49 ab 68 1/2 Geld, willig.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegramm-Adresse: Margold. Fernsprecher: Nr. 56, 1637, 6436 27. Februar 1912. Provisionsfrei!

Table with columns: Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt, Ver. Käufer, Käufer. Lists various stocks and bonds with prices.

Schiffahrts-Nachrichten im Mannheimer Hafenverkehr.

Table with columns: Schiffname, Herkunft, Abgang, etc. Lists shipping schedules for various vessels.

Advertisement for Kufeke baby food. Text: Verantwortlich: Herr Volpert, Dr. Feilg. Goldschmidt, für Kunst und Heilwirkung: Julius Bittig, für Solates, Provinzial- und Gerichtsamt: Richard Schmalzer, für Volkswirtschaft und den übrigen redaktion. Teil: Franz Ischert, für den Internatentell und Geschäftsliches: Feilg. Jood, Druck und Verlag der Dr. Gassischen Buchdruckerei, G. m. & H. Direktor: Erich Müller.

Kufeke logo and text: -Kinder-mehl, -Kranken-kost. Hervorragend bewährte Nahrung. Die Kinder gedulden vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.



# Ansländische Effektenbörsen.

## Londoner Effektenbörse.

London, 27. Februar. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse.

2% Konsols	78 1/2	78 1/2	Robbersonstein	10 1/2	10 1/2
3% Reichsanleihe	80 1/2	80 1/2	Dreiner	9 1/2	9 1/2
4% Argentinier	87 1/2	88	Randmines	6	6 1/2
4% Italiener	97	97	Richson comp.	106 1/2	106 1/2
4% Japaner	86 1/2	86 1/2	Sanabian	235	234 1/2
5% Mexikaner	82	—	Baltimore	104	105
4% Spanier	94 1/2	94 1/2	Edifago Milwaukee	107 1/2	107 1/2
Ottomanbank	17 1/2	17 1/2	Demers com.	21 1/2	22 1/2
Amalgamab	67 1/2	67 1/2	Wrie	51 1/2	51 1/2
Enacordas	7 1/2	7 1/2	Grand Trunk III pref.	54 1/2	54 1/2
Rio Tinto	69 1/2	70 1/2	„ „ „ „	24 1/2	24 1/2
Kentrol Mining	8 1/2	9 1/2	„ „ „ „	155 1/2	155
Chartered	25 1/2	26 1/2	Missouri Kansas	27 1/2	27 1/2
De Beers	19 1/2	19 1/2	Southern Pacific	110 1/2	110 1/2
Esakrand	3 1/2	3 1/2	Union com.	168 1/2	168 1/2
Geduld	1/2	1/2	Steel com.	60 1/2	61 1/2
Goldfelds	8 1/2	8 1/2			
agerstein	6 1/2	7			

## Pariser Börse.

Paris, 27. Februar. Anfangskurse.

3% Rente	94.80	94.82	Deberis	500	504
Spanier	95.92	96	Esakrand	65	66
Karl. Loise	—	—	Goldfeld	93	95
Banque Ottomane	688	—	Randmines	150	153
Ris Linto	1762	1765			

## Wiener Börse.

Wien, 27. Februar. Vorm. 10 Uhr

Kredaktien	656.70	655.20	Oest. Kronenrente	91	91.10
Länderbank	550.50	551	Papierrente	93.30	93.25
Wiener Bankverein	550.60	549.30	„ Silberrente	93.35	93.25
Staatsbahn	738.50	738.50	Ungar. Goldrente	110.10	110
Commerzbank	108.20	107.20	„ Kronenrente	89.75	89.70
Marinoten	117.67	117.63	„ Alpine Montan	984.60	928
Reichl Paris	95.47	95.49	Stoba	780.60	781.50

Misk, 27. Februar. Nachm. 1.50 Uhr.

26.	27.	26.	27.		
Arbitration	657	657.20	Buflaßgrad. B.	—	967
Oesterreich-Ungarn	1980	1978	Oester. Papierrente	93.25	93.30
Hau u. Betr. A.G.	—	—	„ Silberrente	93.35	93.35
Unionbank	633	633	„ Goldrente	113.95	113.95
Ungar. Kredit	868	868	Ungar. Goldrente	109.95	110.05
Wiener Bankverein	550	551	„ Kronenrente	89.70	89.75
Länderbank	551	550	„ „ „ „	117.67	117.71
Reichl. Lofe	245	247	„ London	241.05	241.05
Alpine	935	935	„ Paris	95.47	95.71
Tabakaktien	—	—	„ Amsterd.	199.45	199.45
Kardweilbahn	—	—	„ Kopenhagen	19.10	19.10
Holzerlohung	—	—	„ Marinoten	117.67	117.71
Staatbahn	732	732.20	„ Ultimo-Roten	117.67	117.70
Commerzbank	108.20	108.20	„ Stoba	782	786

Tend.: ruhig.

# Produktenbörsen.

## Berliner Produktenbörse.

Berlin, 27. Februar. (Telegramm.) (Produktenbörsen)

Preis in Mark pro 100 kg frei Berlin netto Kasse.		27.	26.	27.	26.
Weizen per Mai	218.75	214.75	Malz per Mai	—	—
„ „ Juli	214.95	215.25	„ „ Juli	—	—
„ „ Sept.	—	202	„ „ Sept.	—	—
Roggen per Mai	193.95	194.50	Rübsen per Mai	59.80	59.70
„ „ Juli	192.50	193.25	„ „ Juli	59.50	59.50
„ „ Sept.	176.50	177.25	„ „ Sept.	—	—
Hafer per Mai	194.25	195	Spiritus 70er loco	29	29
„ „ Juli	192.50	193.75	Weizenmehl	24.40	24.50
„ „ Sept.	—	—	Roggenmehl	—	—

## Amsterdamer Börse.

Amsterdam, 27. Februar. (Schlusskurse.)

26.	27.	26.	27.		
Rübsen loco	32 1/2	—	Weizen loco	45	—
Febr.	31 1/2	31 1/2	Febr.-April	50	39 1/2
„ „ „ „	—	—	„ „ „ „	—	39
Rübsen Tend.: ruhig.	52	52	„ „ „ „	35 1/2	—
Kaffee stetig.	—	—	„ „ „ „	—	—

Wetter: Schön.

## Budapester Produktenbörse.

Budapest, 27. Februar. (Telegramm.)

26.		27.	
Weizen per April	11 76	—	—
„ „ „ „	11 68	—	—
„ „ „ „	10 95	—	—
Roggen per April	10 85	—	—
„ „ „ „	9 27	—	—
Hafer per April	10 26	—	—
„ „ „ „	8 53	—	—
Malz per Mai	8 87	—	—
„ „ „ „	8 76	—	—
Kaffee per August	15 95	—	—

Wetter: Nebel.

## Liverpooler Börse.

Liverpool, 27. Februar. (Anfangskurse.)

26.		27.	
Weizen per März	7 9/16	stetig	7 9/16
„ „ „ „	7 4/16	—	—
„ „ „ „	5 11/16	stetig	5 11/16
„ „ „ „	5 11/16	—	—

# Aus Stadt und Land.

Mannheim, 27. Februar 1912.

**Ordnungszeichnungen.** Der Großherzog hat drei Offizieren des 8. Württembergischen Infanterie-Regiments Nr. 126 „Großherzog Friedrich von Baden“ Auszeichnungen verliehen und zwar vom Orden vom Jahrlingern Löwen: das Ritterkreuz erster Klasse mit Eichenlaub; dem Oberleutnant Korbiling beim Stabe des Regiments; das Ritterkreuz erster Klasse; dem Major und Bataillons-Kommandeur Freiherrn v. Biegefar; das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Hauptmann und Kompagnieführer Anderjch.

**Die Veranstaltung von Vorträgen in gewerblichen Vereinigungen.** Am Sonntag, den 3. März, nachmittags 4 Uhr, findet im Gasthaus „Goldener Fisch“ in Rheinau auf Antrag des Gewerbe- und Handwerkervereins Rheinau ein Vortrag des Herrn Gewerbelehrers Zellhauer in Heidelberg über: „Die straf- und zivilrechtliche Haftung des Unternehmers nach der Gewerbeordnung“ statt. Der Besuch des Vortrages steht jedermann frei. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

**Gewerbeverein und Handwerkerverband.** Am gestrigen Vortragsabend im oberen Saale der „Zwei Apostel“ behandelte Herr Rechtsanwalt Reitingen das für den modernen Geschäftsmann so wichtige Gebiet des Hypothekenrechts. Der Vortragende begann mit einer kurzen Skizze seines vor Jahresfrist gehaltenen Vortrages über das Grundbuchrecht. Der gestrige Vortrag stellte demnach die Fortsetzung des vorjährigen Vortrages dar. Herr Rechtsanwalt Reitingen hält dabei noch eine Nachlese zu seinem letzten Referat in aktuellen Steuerfragen. So ist es jetzt möglich, den finanziellen Effekt der Wertzuwachssteuer zu übersehen. Danach entscheidet die Herr Reitingen feststellt, der finanzielle Erfolg der Wertzuwachssteuer den Erwartungen nicht. Im übrigen steht der Redner auf dem Standpunkt, daß diese Steuer auf Grund eines Landesgesetzes von den Gemeinden übernommen u. dafür verwendet werden soll, die eigentl. Verlebenssteuer nach und nach herabzusetzen. Aber so, wie die Verhältnisse heute liegen, ist nicht daran zu denken, daß die Wertzuwachssteuer abgeschafft wird. In Mannheim sei — ebenfalls eine Folge der Wertzuwachssteuer — der Grundstücksverkehr außerordentlich zurückgegangen. Die Wertzuwachssteuer ist anfänglich als nachteilig für den Hypothekengläubiger angesehen worden. Die Praxis habe aber diese Befürchtung nicht bestätigt. Auf das Gebiet des Hypothekenrechts übergehend erinnert der Vortragende an den bemerkenswerten Erlaß des badischen Justizministeriums, durch die Stabsämter angeordnet werden, den Brantleuten Vorschläge über den Ehevertrag zu geben, insbesondere ihnen zu empfehlen, rechtzeitig einen Ehevertrag abzuschließen. Interessant ist weiter die Tatsache, daß in England und Belgien der Grund und Boden bis zu 10 mal billiger ist, als bei uns in Deutschland. Nichtsdestoweniger kennt man dort meist nicht, sondern hier dominieren selbst in Arbeiterkreisen die Einfamilienhäuser. An einer Reihe von Beispielen recht interessanter Art zeigt dann der Redner die Eigentümlichkeiten des deutschen Hypothekenrechts, das mancherlei Lücken aufweist. An recht krassen Beispielen aus der Praxis zeigt er weiter, daß dem Hypothekengläubiger auch große Unannehmlichkeiten in den Weg kommen können, daher heißt es:

Vorsicht im Hypothekenverkehr, namentlich bei der Aufstellung der Darlehensbedingungen. Selbst Sparlassen — im Auge hat der Vortragende eine außerordentliche Sparkasse — bringen es fertig, daß sie Hypothekengeschäfte auf nicht ganz einwandfreie Weise abschließen. Es müsse gefordert werden, daß nur zu künftigen Bedingungen Hypotheken seitens der Gemeindefinstitute vergeben werden. Es werden dann die verschiedenen Arten der Hypotheken behandelt, wie die Brief-, Buch- und Sicherungshypotheken. Der Referent hält die letzte Art als die einzig richtige Form von Hypotheken. In den letzten Jahren sei es äußerst schwer geworden, zweite Hypotheken zu bekommen. In Neuch hat man auf kommunaler Seite in der Vergebung von zweiten Hypotheken nur günstige Erfahrungen gemacht. Was Mannheim anbelangt, so mahnen hier die große Zahl der Zwangsversteigerungen in den letzten Jahren zur Vorsicht. Zur Sicherung der Hypotheken kann nach Ansicht des Vortragenden die Lebensversicherung nur auf dem Lande herangezogen werden. Für die Städte wäre hierfür eher eine auf solider Grundlage geschaffene Mietversicherungsversicherung zu empfehlen. Es ist zu hoffen, daß der Redner, daß ein Weg gefunden wird, durch den der städtische Grund- und Grundbesitz, diese Versicherung der Volkswirtschaft, in den Hypothekengläubigen Hilfe und Unterstützung finden wird. — Der Vortrag erzielte lebhaften Beifall. Herr Busa eröffnete die Versammlung und sprach am Schluß dem Referenten Dank für seine lehrreichen Darlegungen aus. Eine Diskussion fand nicht statt.

**Lotteriegenehmigung.** Das Großh. Ministerium des Innern hat das Gesuch des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins Baden um Genehmigung einer Lotterie anlässlich der im September stattfindenden Badener Genußausstellung genehmigt. Es werden im ganzen 10000 Lose zu 1 Mark ausgegeben und Gewinne im Werte von 5000 Mark ausgesetzt.

**Leihenfund.** Am 21. Februar wurde auf einer Wiese in der Nähe der Erdmündung bei Neuch bei Düsseldorf eine weibliche Leiche aufgefunden, von welcher nur noch das teilweise angebrannte Gerippe aufgefunden wurde. Der Besitzer der Wiese hatte das dort während des letzten Hochwassers angelegene Holz und Stroh, mit welchem die Leiche jedesfalls auch angetrieben war, angezündet und fand, nachdem das Feuer ausgebrannt war, die Leiche. Es handelt sich um eine Leiche im Alter von 13 bis 15 Jahren, da die noch erhaltenen Schuhe sehr kleine Größenmaße aufwiesen. Die Schuhe sind Damenschuhchen 2 cm lang, 7 1/2 cm breit. Die Abfüße, an denen sich Gummiecken befinden, sind 1/2 cm hoch, unten 4 cm lang und 3/4 cm breit. Ausgeschlossen ist es aber auch nicht, daß es sich um eine ältere Frauensperson mit sehr kleinen Füßen handelt. Sonstige Erkennungszeichen wurden nicht aufgefunden. Um Nachforschung nach der Identität der Toten und um sachdienliche Mitteilung an die Säugmannschaft oder Gendarmerie wird ersucht.

**Rahradiebstähle.** In letzter Zeit wurden hier folgende Fahrräder gestohlen: Am 17. Febr. Marke „Ideal“, Fabrik-Nr. 42012 oder 42013, schwarzer Rahmenbau und Felgen, Freilauf mit Rücktrittsbremse. Am 14. Febr. ein Fahrrad, Marke und Nummer unbekannt, schwarzer Rahmenbau und Felgen, abwärts gebogene Lenkstange, Freilauf mit Rücktrittsbremse, neue Räder, braunen Lederfelle Nr. 255. Am 16. Februar Marke „Biele“, schwarzer Rahmenbau, gelbe Felgen, Freilauf, stark abwärts gebogene Lenkstange mit braunen Ledergriffen. Am 16. Febr. Marke „Prestor“, Fabrik-Nr. un-

**Gleich- und Drehstrom-Elektromotoren**  
kauf- und mietweise, 7275  
Stets ca. 100 Maschinen am Lager  
**Stotz & Cie.**  
Elektr.-Ges. m. b. H.  
O 4, S/D Telephon 662, 980 u. 2032  
Haupt-Vertretung der Osram-Lampe.

**Du bist eine komische Figur, mein Sohn,**  
wie du unter Menschen gehst: mit roter Nase, stolzeiter ähnelnd, lächelnd und hüftend. Einen Katarakt kann natürlich jeder mal bekommen, aber dann tut man doch sofort etwas dagegen, damit man die Nase bald wieder los wird. Ich vermittele stets das Beste: Söbener Mineral-Badstein, die ich für 85 Pfg. in irgend einer Apotheke, oder Drogerie laufe, und ich bin mit meinen Katarakten immer fertig geworden, ehe sie noch recht zum Ausbruch kamen. Laß dir raten und tue desgleichen! Hüte dich aber vor Nachahmungen.

belannt, schwarzer Rahmenbau, gelbe Felgen — hinter Felge hat 3 Beulen — aufwärts gebogene Lenkstange. Im 20. Febr. Marke „Göricke“, Fabrik-Nr. 21954, schwarzer Rahmenbau, gelbe Felgen, Freilauf mit Rücktrittsbremse, an der Lenkstange sind rote abgenutzte Griffe.

**Stimmen aus dem Publikum.**  
Elektrische Beleuchtung des Marktplatzes.  
Seit Mitte Dezember sind auf dem Marktplatz elektrische Standleuchten aufgestellt, nur eine Ecke — bei der Pfarrkirche — liegt stiefmütterlich vernachlässigt und unsymmetrisch im tiefen Dunkel. Ob der für diese Ecke bereits vorfundamentierte Standleuchter aus dem vorjährigen Budget vielleicht nicht mehr beschafft werden konnte? Sicher wäre es angezeigt, wenn man dem betr. säumigen Lieferanten etwas mehr Dampf und dadurch der dunkeln Ecke „mehr Licht“ machen würde.  
Mehrere Anwohner der dunkeln Ecke am Marktplatz.

**Vereinsnachrichten.**  
\* Deutscher Schwärzlerverein G. V. Ortsgruppe Mannheim. Am Mittwoch, den 6. März, abends 7/8 Uhr, findet im Saale des Germania-Restaurant (C 1, 10/11) ein Vortrag über „Die ober-schlesische Gefahr“ statt. Der Vortragende, Generalmajor v. Paetzgen und Tonzon, ist ein gründlicher Kenner der schlesischen Verhältnisse und des Vorkriegens und Umfanges des Potentams in dieser Gegend. Jeder national gekannte Deutsche, dem daran liegt, daß das Potentium in den gefährdeten Gegenden Ostdeutschlands zurückgedrängt werde, ist zu diesem Vortrag herzlich eingeladen.

**Aus dem Großherzogtum.**  
\* Rohrbach b. Landau, 25. Febr. Die Ehefrau des Mauters Schiff von hier besuchte ihren Gatten mit Drillingsen. Mutter und Kinder sind wohlant.  
\* Bilingen, 26. Febr. Gestern abend brach in der Rosengasse Feuer aus, das drei Gebäude ziemlich beschädigte. Nach vieler Mühe gelang es, den Brand zu lokalisieren. Auf dem Wege zur Brandstätte wurde der 50 Jahre alte Gendarmenwachmeister Roth vom Schlag getroffen, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. — In Mönchweiler entstand infolge der Unvorsichtigkeit eines Mädchens im Gasthaus „Zum Löwen“ eine Acetylen-Explosion, wobei das Mädchen schwere Verletzungen erlitt.

kc. Derbingen, 25. Februar. Der hiesige 70jährige Totengräber machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Die in einem Anfall von Schwerkraft verübte Tat führte der Mann auf dem Friedhof aus und wählte dazu einen — Lebensbaum.

**Pfalz, Hessen und Umgebung.**  
\* Landau, 26. Februar. An der Südpolar-Expedition des bayerischen Oberleutnants Nilsner hatte sich auch ein Pfälzer Landmann, Dr. med. Nohl aus Landau beteiligt. Leider traf den Herrn auf der Fahrt von Buenos Aires nach Süd-Georgien das Mißgeschick, daß er an Blinddarmentzündung erkrankte und sich auf hoher See einer Operation unterziehen mußte, deren Folge eine Adenektomie war, so daß sich die Erholung in der Heimat als notwendig erweist.



Behauptmachung.

Am Sonntag, 2. März 1912, vormittags 9 Uhr...

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, 28. Febr. 1912 nachmittags 2 Uhr...

Behauptmachung.

Sonntag, 4. März ds. J. vormittags 9 Uhr...

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, 28. ds. Mts. nachmittags 2 Uhr...

Zellstofffabrik Waldhof

An der am 27. ds. Mts. abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung...

außerordentl. Generalversammlung

Mittwoch, 20. März 1912, vormittags 11 Uhr im Hause der Süddeutschen Diskonto-Gesellschaft...

Bergebung von Klosterranlagen

Am 11. März 1912, vormittags 11 Uhr beim Tiefbauamt...

Geldverkehr

30000 Mark geteilt von 100 W. auf...

Verkauf

30000 Mark geteilt von 100 W. auf...

Stellen finden

für den Verkauf eines herborgetragenen Apparates in Mannheim...

Lageristen

Effekten unt. Nr. 8841 an die Expedition ds. Bl.

Mundin schmeckt und riecht wie in. Kuhbutter. Sie glauben es nicht!

Mundin schmeckt und riecht wie in. Kuhbutter. Sie glauben es nicht!

Mundin schmeckt und riecht wie in. Kuhbutter. Sie glauben es nicht!

Mundin schmeckt und riecht wie in. Kuhbutter. Sie glauben es nicht!

Mundin schmeckt und riecht wie in. Kuhbutter. Sie glauben es nicht!

Mundin schmeckt und riecht wie in. Kuhbutter. Sie glauben es nicht!

Mundin schmeckt und riecht wie in. Kuhbutter. Sie glauben es nicht!

Mundin schmeckt und riecht wie in. Kuhbutter. Sie glauben es nicht!

Todes-Anzeige. Freunden und Bekannten die traurige Nachricht...

Frauenverein Mannheim. Am 1. März ds. J. beginnt wiederum ein neuer...

Haus hochfeine 3-Zimmerwohnung in der ersten und zweiten...

Prinz-Wilhelmstr. 10 herrschaftl. 11 Zimmerwohn...

3 und 4 Zim. Dachboden-Wohnungen mit Badez. in besten neu...

Schöne Wohnung. 4 Zim., Küche, Manfard, 2 Balken u. Zentralheizung...

Zu vermieten. Ungarischerstr. 42, schöne 3 Zimmer-Wohnung...

2 Zimmer-Wohnung. im Dachboden p. f. in ver...

2 und 3 Zimmerwohnungen in einfach u. bef. Kostst.

Prinz-Wilhelmstr. 10 hoheleg. 11 Zimmerwohn...

Prinz-Wilhelmstr. 10 hoheleg. 11 Zimmerwohn...

Prinz-Wilhelmstr. 10 hoheleg. 11 Zimmerwohn...

Herrschafliche Wohnung. 2. St. Parterre 31 gegen...

5 Zimmer. Küche, Bad, Wochkammer, 1. u. 2. Stad p. 1. April...

Möbl. Zimmer. Gut möbliertes Zimmer mit Pension...

86, 17 möbl. Zimmer zu vermieten. 14458

86, 42 part. 1st. schön möbl. Zim. auf 1. Stad...

Schön möbl. Balkonzimmer mit Klavierbenutzung...

Gut möbliertes Wohn- und Schlafzimmer...

Schön möbl. Zimmer (part.) zu verm.

Freiwillig bekundet. Seit 15 Jahren trinkt meine Familie täglich...

Hauszins-Bücher in beliebiger Stückzahl zu haben...

Omnimors. Radikale Vertilgung v. Wanzen, Motten, Käfer, Ratten, Mäusen...

Dresdner Bank Filiale MANNHEIM. Aktienkapital und Reserven Mark 261 000 000.

Leihbibliothek Brockhoff & Schwalbe c 1, 16. Aufnahme neuer Bücher stets sofort nach Erscheinen.

Vermischtes. Jeder Bopf wird post. geliefert. Ankauf. Geb. Lederrollentoffen...

Möbel verschenkt. Eleg. Schlafzimmer eichen, 120 cm breiter Spiegelschrank...

Patentanwalt Ohnimus, Mannheim Hanshaus, 8181

Montag bestimme neue Kurse. Hof-Kalligraph Gander's...

Flechten. Abw. u. trockene Schuppenflechte, Ekzeme, Hautausschläge...